

SWR2 lesenswert Magazin

Horst Bredekamp - Michelangelo

Wagenbach-Verlag, Berlin 2021, 816 Seiten, 79 Euro
ISBN 978-3-8031-3707-4

Rezension von Clemens Klünemann

Sendung: Sonntag, 05. September 2021
Redaktion und Moderation: Alexander Wasner
Produktion: SWR 2021

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Michelangelo – der schlichte Titel des über 800 Seiten umfassenden Buches lässt kaum erahnen, was den Leser erwartet: Sein Autor, der Berliner Kunsthistoriker Horst Bredekamp, hat weder einfach eine Biographie des Künstlers geschrieben, dessentwegen Goethe seinen an der griechischen Klassik orientierten Kunstbegriff aufgab; noch stellt er lediglich das Werk dieses – wie Georg Simmel ihn nannte – „einsamen Titanen“ vor. Obwohl Bredekamps Buch beides auch ist: Werkübersicht und Biographie – vor allem aber ist es eine beeindruckende Deutung dessen, was der Autor die Signatur dieses Künstlerlebens nennt: Des Lebens Michelangelos, der in Skulptur, Malerei und Architektur eine Sprache entwickelte, die seine innere Zerrissenheit zum Ausdruck brachte – zwischen Kühnheit und Bescheidenheit, zwischen Sehnen und Erfüllung, zwischen Stolz und beklemmender Angst vor dem Scheitern.

Diese Angst, die Michelangelo sein Leben lang begleitete, verschwand hinter den Deutungen des 19. und 20. Jahrhunderts, in denen die einen ihn als optimistischen Neuplatoniker zeigten und andere als den überlegenen Künstler-Unternehmer, der seine Autonomie selbstbewusst gegenüber dem jeweiligen Auftraggeber verteidigte. Bredekamp macht uns dagegen mit einer Künstlerpersönlichkeit bekannt, die dem Marmor nicht ihren Willen aufzwang und die „das Material nicht im neuplatonischen Sinn als Gefäß begriff, aus dem eine ihm eingegebene, übergeordnete Idee herauszuholen ist, sondern als eine Materie, die im Prozess der Gestaltung die eigenen Ansprüche vorgab.“ Darin lag Michelangelos Bescheidenheit, aber eben auch seine Kühnheit.

Überzeugend macht Bredekamp auf zwei Ereignisse, ja Erlebnisse Michelangelos aufmerksam, die sich wie ein Leitmotiv durch das Gesamtwerk dieses Künstlers ziehen. Da ist zum einen der Auftrag Papst Julius' II., der von Michelangelo eine Art Mausoleum direkt über dem Petrusgrab erwartete, ja forderte. Dass dieses Mausoleum, dessen Planungen unter anderem zum Abriss von Alt-Sankt-Peter führten, nie so ausgeführt werden konnte, wie es Michelangelo vorschwebte, sollte den Künstler zeit seines Lebens geradezu obsessiv beschäftigen. Akribisch zeigt Bredekamp, wie sich die späteren Werke, insbesondere die Deckenmalerei in der Sixtinischen Kapelle, als bewusstes und produktives Abarbeiten an diesem Scheitern

entwickelten. Das zweite für den Menschen wie für den Künstler einschneidende Erlebnis war die Auffindung der Laokoon-Gruppe im Frühjahr 1506: Michelangelo entdeckte in der antiken Skulptur einen Ausdruck von Schmerz und Todesangst, der in ihm ästhetische Selbstzweifel an seiner eigenen künstlerischen Gestaltungskraft hervorrief. In genauen Analysen von Malerei und Skulptur Michelangelos spürt der Kunsthistoriker die Spuren dieser Selbstzweifel und ihrer nie enden wollenden Überwindung auf.

Es ist, so Bredekamp, das prinzipiell Unabschließbare, welches die Kunst Michelangelos prägt: Durch seine Weigerung, Erwartungen zu erfüllen, habe sich der Künstler einen Freiraum geschaffen, der ihn zu immer neuen Gestaltungen und Interpretationen beflügelte, ja geradezu zwang; am deutlichsten wird dies an der Moses-Figur in der römischen Kirche S. Pietro in Vincoli, die geradezu zur Verkörperung von Zerrissenheit zwischen herrschaftlichem Gestus und Melancholisch-Vergeistigtem wird – je nachdem, aus welchem Blickwinkel sich der Betrachter ihr nähert. Die enge Verbindung mit Michelangelos eigenem Charakter hat wohl keiner so klar erkannt wie Sigmund Freud – beeindruckend, wie es Bredekamp in wenigen klaren Worten gelingt, die Genese des Freud'schen Kulturbegriffs aus dessen Michelangelo-Rezeption zu skizzieren.

Horst Bredekamps wunderbar das Werk Michelangelos illustrierende Buch ist nicht nur die Summe seiner Beschäftigung mit dessen Kunst seit nahezu fünf Jahrzehnten. Es ist vor allem eine souveräne, ja begeisternde Hommage an diesen Künstler: Michelangelo kann in der Tat demjenigen zum Zeitgenossen werden, der in diesem Lebenswerk nicht das Große und Erhabene zu finden glaubt, sondern das Tastende und Suchende entdeckt. Ob Skulptur, Malerei, Architektur und Zeichnung und nicht zuletzt Dichtung – in Bredekamps Deutung wird Michelangelos Kunst zum Ringen um eine Sprache für das Unaussprechliche: „In der Weigerung, Gewissheiten auszudrücken“ – so Bredekamp – „ist der radikal moderne Zug Michelangelos zu sehen.“